

## Interview mit Herrn Edoardo Winspeare

*1. Neben dem Filmemachen widmen Sie sich auch noch der Fotografie und der Musik. In welcher Weise würden Sie sagen, wirken sich diese beiden Dinge auch auf Ihre Filme aus (bzw. umgekehrt)?*

Für mich vereint das Filmemachen ohnehin alle Formen der Kunst in sich: die Literatur und das Schreiben, die Bildende Kunst, in der Komposition der Bilder, Theater, Musik und all diese Kunstformen nehmen Einfluss auf meine Tätigkeit als Regisseur. Darüber hinaus inspirieren mich viele Dinge aus anderen Bereichen des Lebens, die ebenfalls in meine Arbeit mit einfließen. So hat mich bei „Pizzicata“ z.B. ein Bild einer traurigen Frau beeinflusst. Für mich bedeutet Künstler zu sein, den Menschen und der Welt neugierig und offen zu begegnen und sich so inspirieren zu lassen.

*2. Die „Pizzicata“ ist eine Thematik, die oft in Ihren Filmen anzutreffen ist. Ein Film heißt „La Pizzicata“, in einem anderen wird das Pizzicata-Spielen thematisiert und in anderen gibt es Pizzicatastücke als Filmmusik. Welchen Bezug haben Sie zur Pizzicata?*

In meinem Heimatort gab es zwei „Tarantate“ und die Leute waren regelrecht verrückt danach. Für mich war diese Leidenschaft und Passion nach den „Tarantate“ etwas ganz Normales, weil ich damit aufwuchs. Erst später, als ich anfing zu lesen, mich zu bilden und durch meine Auslandsaufenthalte in Deutschland, den USA und Frankreich, habe ich gemerkt, dass diese Leidenschaft nicht überall vorhanden ist, sondern etwas sehr spezielles für meine Heimat ist. Die „Pizzica“ hat etwas sehr irrationelles, fast voodooartiges und ich glaube, dass die Menschen, neben dem Rationellen auch dieses Irrationelle, Übernatürliche brauchen. Diese Ambiguität zwischen dem Rationalen und dem Irrationalen und auch die Sehnsucht der Menschen danach haben mich sehr fasziniert.

*3. Was sind die Beweggründe in Ihren Filmen anstatt der Italienischen Standardsprache oft den Dialekt zu wählen. Bedeutet dies nicht auch eine gewisse Einschränkung der zu erreichenden Zuschauer?*

Leider bedeutet es tatsächlich eine große Einschränkung und wahrscheinlich wäre es für die Erreichbarkeit der Zuschauer vorteilhafter in italienischer Standardsprache zu drehen, aber dadurch würden meine Charaktere auch sehr viel Authentizität verlieren. Da ich oft mit Laienschauspielern arbeite, die beispielsweise in Wirklichkeit kleine Delikte begangen haben, wirkt es einfach viel authentischer sie in ihrer Sprache miteinander reden zu lassen. Anders wirkt es irgendwie künstlich, ja fast lächerlich.

Ein anderer Aspekt ist die Identität des Einzelnen, die sich auch in der Sprache widerspiegelt – ein Aspekt, den ich sehr schön und interessant finde. Italienisch ist eine sehr junge Sprache und jeder Italiener, wenn er auch italienische Standardsprache spricht, hat einen Akzent, einen gewissen Dialekt aus der Region, aus der er stammt und den er nicht wirklich verstecken kann. Es wäre schade, auf das alles zu verzichten, indem ich die Schauspieler Standarditalienisch sprechen lasse.

**4. In Ihren Filmen kommt die Schönheit des Salento, aber auch die Kriminalität sehr stark zum Ausdruck, was eine gewisse Ambiguität dieses Schauplatzes widerspiegelt. Was bedeutet das für Sie persönlich?**

Es gibt die Schönheit, aber es gibt auch Teile vom Salento, die nicht schön sind, zum Beispiel die vielen Bauruinen, aber ja, im Prinzip kann man sagen, dass der Salento sehr schön ist. Ich glaube, dass Italien eines der schönsten Länder der Welt und gleichzeitig eines der scheußlichsten ist. Wir in Apulien haben immer gedacht, dass wir die Einzigen in Süditalien sind, wo es keine richtige Mafia gibt. Aber in den 1980er Jahren ist plötzlich eine sehr mächtige Mafia entstanden; eine Gangstermafia allerdings, keine politische; und unser Problem in Italien ist die Mafia. Manchmal sagen die Italiener: „Ach, wie langweilig! Im Ausland werden wir immer als Mafiosi dargestellt.“ Aber es ist eben ein bisschen wahr! In den 1940er Jahren gab es mehr Tote durch die Mafia, als es Tote im Libanon gab. Bislang sind 45.000 Leute gestorben. Es ist allerdings nicht nur die Mafia, die Probleme bereitet, es sind vielmehr Menschen mit einer Mafia-Mentalität. In Apulien ist das zwar nicht so verbreitet wie in anderen Regionen (z.B. Sizilien, Kalabrien, Kampanien), das heißt in Regionen, in denen diese Menschen Kontakte mit der Politik haben, aber es macht mich wütend und ich bin darüber einfach entsetzt. Ich wollte auch in Galantuomini zeigen, wie eine Frau aus einer ehrlichen Bauernfamilie eine Kriminelle wird. Was mich an der Kriminalität interessiert, ist natürlich auch die Tatsache, dass das Ganze dramaturgisch interessant ist. In Italien werde ich manchmal gefragt: „Wieso zeigst du Dinge wie den Zigaretenschmuggel und Drogensüchtige?“ Ich zeige natürlich nicht nur das, aber ein bisschen eben schon. Das wäre fast so als würde man Shakespeare, Homer oder Virgil fragen: „Warum hast du über Mord geschrieben?“ Sie haben über Mord geschrieben, weil es eine interessante Geschichte ist, die mit vielen zentralen Fragen des Lebens zu tun hat, und die Kriminalität ist - wie schon erwähnt - dramaturgisch einfach interessant.

**5. In „Sangue Vivo“, aber vor allem auch in „Galantuomini“ zeichnen Sie ein gefährliches, brutales und gesetzloses Süditalien. In Ihrem neuen Film „Filia Solis“ erschaffen Sie genau das gegensätzliche Bild. Warum?**

Ich habe fünf Spielfilme gedreht und 45 Dokumentarfilme. Darunter auch „Filia Solis“. Manche Filme drehe ich einfach zum Leben. „Filia Solis“ war hingegen eine Auftragsarbeit von der Provinz Brindisi. Es ist ein touristischer Film und hat sowohl dokumentarischen, als auch Spielfilmcharakter. Im Grunde ist es eine Komödie. Es ist die Geschichte von einem Norditaliener, der eine Reise nach Süditalien gewinnt und nicht begeistert ist, denn er glaubt, es gäbe nur Kriminelle und man würde ihm alles stehlen. Am Ende verliebt er sich dann ... eine kleine Komödie eben.

**6. Lucia wird in „Galantuomini“ als harter Boss und gleichzeitig als gute Mutter repräsentiert. Glauben Sie, dass die Trennungslinie zwischen Gut und Böse nicht mehr klar verläuft?**

Ich glaube, die Trennungslinie ist nie so deutlich. Jeder von uns kann böse und gut sein. Das wichtigste in Italien ist die Familie und diese Familie kann auch eine Mafiosi Familie sein. In Kalabrien ist das tatsächlich so und die Menschen glauben deshalb, dass sie nicht schlecht seien. Es hat natürlich auch etwas mit der Geschichte Italiens zu tun, denn die Vereinigung von Italien wurde von vielen Süditalienern als eine Eroberung empfunden, vor allem in Kalabrien und Sizilien. Oft werden die Italiener daher mit den Menschen aus Piemont

geleichgesetzt. Mich hat es in „Galantuomini“ interessiert, eine Frau zu beschreiben, die sehr klug ist, eben eine kluge Person. Die anderen sind eher blöd und ich habe sie gezielt als „Deppen“ dargestellt. Einer fragt sich zum Beispiel: Was ist diese Wolke? Eine Katze? Nein, es ist eine Wolke! Ich war mal in einem Gefängnis, weil ich dort Filmprojekte gemacht habe. Viele Inhaftierte waren sehr nett, aber nicht immer klug. Herzlich und freundlich, aber sie glauben an den Mythos von einem Mann mit einer Pistole, ein bisschen wie Kinder. Einer meiner Schauspieler ist zwar kein Mafioso, aber er war schon mal im Gefängnis. Er hatte eine Bank überfallen und als er flüchten wollte, ist sein Auto nicht angesprungen, weil er kein Benzin mehr hatte. Das ist schon ziemlich dumm. Oder ein anderes Mal: Wir hatten während der Dreharbeiten Pistolen und Maschinengewehre. Ich habe gesagt: „Du nimmst eine Kalaschnikow, Du eine Beretta, usw.“ und obwohl die Männer alle zwischen 30 und 40 Jahre alt waren und man denken würde, dass die Zeit des Kriegsspielens vorbei ist, hat sich plötzlich einer beschwert: „Wieso darf ich immer nur eine Pistole und nie ein Gewehr haben?“ Es gibt im Film eine ähnliche Szene.

*7. Im Film „Il miracolo“ scheint es, dass es dem Großvater von Sarino allmählich besser geht, aber dann erliegt er doch seinem Krebs. Gibt es möglicherweise eine Verbindung zwischen den Stahlfabriken, die man im Film sieht und seiner Krebserkrankung?*

Natürlich. Man sieht ja immer den Rauch von den Fabriken im Film und die Tochter sagt in einer Szene zu ihm, dass ihn die Fabrik umgebracht hat. Taranto ist eine der am meisten verschmutzten Städte Italiens, auch heute noch.

*8. „Welche tiefere Bedeutung oder Symbolik hat der Titel „Il miracolo“ bzw. worauf bezieht er sich?“*

Ich habe einen Dokumentarfilm gedreht, den ich Euch heute zeigen werde. Der zeigt sehr schön, dass ich sehr an den verschiedensten Ritualen (katholisch, laizistisch, islamisch etc.) interessiert bin. Es ist äußerst faszinierend, wie Männer und Frauen ihr Leben ritualisieren: Der Film zeigt eine wunderschöne Prozession in Italien. Meiner Meinung nach, ist sie die schönste in meiner Heimat.

In Italien warten alle auf ein Wunder, aber keiner vollbringt sie. Dies ist ein Phänomen, das man besonders in Süditalien antrifft, wo sich viele Menschen äußerst passiv verhalten. Ein Kind hingegen kann dieses Wunder vollbringen. Ich spreche von einem Wunder von Liebe und das ist nicht zu vergleichen mit einem Wunder in dem Sinne des „Steh auf und geh!“ Ich glaube an Gott, aber ich glaube auch, dass wir selber etwas dazu beitragen müssen, um etwas zu verändern. In Süditalien glauben die Menschen immer, dass etwas von allein passiert, aber das trifft nicht zu. Wir müssen etwas tun! Ein Kind tut es.“

*9. Was ist Ihrer Meinung nach die Funktion eines Filmes? Wollen sie den Zuschauern etwas ganz bestimmtes mitteilen, oder sind Sie eher ein „Neo-Neorealist“, der Geschichten des Lebens erzählt?*

Die Funktion eines Filmes ist es, Emotionen zu vermitteln. So wie die jeder Kunst. Wenn keine Emotionen vermittelt werden, dann ist es keine Kunst. Der Film hat etwas Sakrales. Jeder macht doch Filme, oder? Jeder macht Kurzfilme, jeder macht Clips, man kann auch ins Fernsehen kommen, in Reality-Shows oder andere Sendungen. Der Film auf der großen Leinwand wird zwar weniger gesehen, aber wenn es klappt, ist die Wirkung stark.

Was die Message betrifft; ich will Geschichten erzählen. Ich bin kein Prediger. Natürlich habe ich meine Moral, aber ich möchte diese niemandem aufzwingen. Es gibt Menschen, die meine Filme ganz anders sehen als ich und das ist okay. Und apropos Neo-Neorealismus; Sie haben Recht, meine Geschichten entstammen der Realität.

*10. „Wir haben gelesen, dass die Inspiration für den Film Pizzicata von einem Bild stammt. Was war die Inspiration für die anderen Filme oder waren es ganz andere Prozesse? Wie entstehen die Ideen für Ihre Filme? “*

„Meine Inspiration kommt von einer Musik, einem bestimmten Lied oder auch einem Gefühl. Ich muss stark emotional involviert sein, um inspiriert zu werden. Der Prozess der Kreativität hingegen dauert länger. Oft kommt es vor, dass ich über ein oder zwei Jahre lang an dem selben Film schreibe.

Einen Film zu produzieren, hat auch etwas mit Politik zu tun. *Galantuomini* hat drei Millionen Euro gekostet. In Italien ist es nicht leicht Geld für die Produktion aufzutreiben. Trotzdem ist es für mich wichtig, nicht zynisch zu werden. Ich versuche die Dinge mit den Augen eines Kindes zu sehen. Das ist nicht immer leicht, da man mit der Zeit deprimiert wird, weil im Leben nicht immer alles so läuft, wie man selber möchte. Es ist schwierig immer das Wunderbare zu sehen, aber ich versuche es weiterhin.“

*11. Sie haben eine Organisation namens „Coppula Tisa“ gegründet. Worum geht es dabei genau?*

Ich wollte etwas für die Umwelt tun. Die Menschen in Österreich, Deutschland und generell in Ländern nördlich der Alpen, fühlen, dass das Land, das sie bewohnen, auch ihnen gehört und sie darauf achten müssen. In vielen Teilen Italiens gibt es dieses Empfinden überhaupt nicht und ich wollte mit einer provokante Aktion Aufmerksamkeit darauf lenken:

Wir haben Geld gesammelt, um ein Gebäude zu kaufen, es anschließend einzureißen und es dann der Natur zurück zu „schenken“. Es war ein sehr schön gelegenes Haus, von dem aus man sogar das Meer sehen konnte. Die Leute haben uns natürlich gefragt, warum wir das machten, schließlich hatten sie ja die 150.000 Euro gespendet, doch für mich machte es schon allein wegen der Botschaft Sinn.

*12. Wir haben in einem der letzten Vorträge gehört, dass das Kino der Regionen oft von sogenannten Film-Commissions subventioniert wird. Wie lösen Sie die Finanzierung Ihrer Filme?*

Ich mache natürlich Auftragsfilme. Das sind meistens kurze touristische Filme, die man in den Souvenirgeschäften kaufen kann. Meine Spielfilme hingegen werden von RaiCinema finanziert – das ist so etwas wie der ORF – doch das reicht nicht. Ein bisschen zahlt auch die Region und dann gibt es auch kuriose Umstände: „Sangue Vivo“ ist zum Beispiel eine italienisch-kanadische Koproduktion. Das kommt daher, dass sich ein Kanadier mit meiner Produzentin verlobte und dann Geld für den Film gegeben hat.

*13. Sie haben schon erwähnt, dass Sie oft mit Laiendarstellern arbeiten. Sehen Sie das als Bereicherung oder hat es eher finanzielle Gründe?*

Im Film Galantuomini ist es gemischt. Sowohl Donatella Finocchiaro (Lucia), als auch Fabrizio Gifuni (Ignazio, der Richter) sind bekannte Schauspieler. Aber die Mafiosi sind alle Laien und sie hatten auch gute Gesichter. Es gibt eine ganze Reihe von Schauspielern in Italien, die gut aussehend sind, gute Zähne haben, aber in solchen Rollen unpassend wären.

Das liegt daran, dass wir in Italien ein sehr starkes Fernsehen haben, es ist auch das einzige Land, in dem das Fernsehen regiert bzw. der Ministerpräsident alles besitzt. Deshalb werden auch viele Fictions gemacht. Diese sind den amerikanischen B-Movies sehr ähnlich, welche fantastisch sind, aber in denen die Schauspieler nahezu makellos aussehen.

Der Film Galantuomini handelt aber von Mafiosi. Ich kenne die Mafiosi, ich kenne ihre Gesichter. Es sind die von Drogensüchtigen und Verbrechern. Ein Schönling aus Mailand oder Rom wäre an dieser Stelle einfach unpassend.

#### *14. Wie sehen Sie die Zukunft des Kinos Apuliens? Was würden Sie sich wünschen?*

Ich habe zwar bisher immer in Apulien gedreht, aber hoffe auch in anderen Ländern, wie zum Beispiel in Österreich einen Film machen zu können. Es ist schwierig in Italien, unter anderem aus politischen Gründen, doch seit zwanzig Jahren haben wir nicht mehr so viel Geld verdient wie im letzten Jahr. MEDUSA (der Konzern von Berlusconi) hat ein großes Interesse daran, alles zu kontrollieren, auch das Kino. Einen Film wie Sangue Vivo kann ich in dieser Form in Italien sicher nicht mehr drehen, da er ohne professionelle Schauspieler gemacht wurde und nur im Dialekt gesprochen wird. Für diesen Film würde man mir das Geld nicht mehr geben.

Ich weiß, das ist jetzt nicht sehr artikuliert, aber in Italien sind wir alle etwas „verblödet“. Ich liebe mein Land, und wenn ich so darüber sprechen muss, dann tue ich das, weil ich es liebe, aber wir Italiener sind leider der Inbegriff des Konsumenten. Wir haben das Bewusstsein für unsere Rechte und Pflichten fast verloren. Wir tun nur noch, was das Fernsehen uns sagt und das hat leider eine sehr schlechte Qualität, überall nur nackte Frauen, Reality-Shows und Soaps.

Ich würde mir wünschen, dass die Italiener aufwachen und sehen, in was für einem wunderschönen Land sie leben. Sie sollten auch diese Schönheit sehen, nicht nur den ganzen Trash.

Das Interview wurde von folgenden Studierenden des Instituts für Romanistik realisiert:  
Mirjam Erhart, Stephanie Falkner, Nicole Hörtnagl, Anna Ladinig, Kilian Mehl, Stefanie Rettenwander, Christoph Rüdissler